

Glaub an dich

Es ist nicht immer leicht die Familie oder die Freunde zu verlassen, auch wenn es nur für ein paar Tage, Wochen, Monate, Jahre ist. Doch wenn man fest an sich glaubt ist alles möglich, um seinen Traum zu verwirklichen.

Es war ein Tag wie jeder andere. Draußen schien die Sonne, die Vögel zwitscherten und auch sonst war es ein ganz normaler Sommertag. Doch Marie dachte gar nicht daran hinaus zu gehen oder gar sich mit Freunden zu treffen. Sie lag in ihrem Bett und dachte nach. Seit Stunden tat sie das nun schon, doch sie hatte immer noch keine Lösung gefunden. Dabei wollte ihr Universitätsprofessor die Anmeldungen bis spätestens morgen Vormittag auf seinem Tisch liegen haben. Eigentlich wäre Marie auch sofort Feuer und Flamme gewesen, denn schließlich war es schon immer ihr Traum gewesen, nach Afrika zu reisen und dort verletzten Tieren zu helfen. Jetzt war auch die perfekte Gelegenheit dafür, denn es wurde von der Universität aus eine Reise nach Afrika organisiert, die zwei Jahre dauerte, in der die Studenten und Studentinnen ihr bis jetzt gelerntes, einsetzen sollten, indem sie den ÄrztInnen und TierpflegernInnen, die sich um Wildtiere kümmerten, assistierten. Marie wollte dies schon immer tun, seit sie ein kleines Mädchen war, träumte sie davon eines Tages nach Afrika zu reisen um sich dort um verletzte Wildtiere zu kümmern. Aber als sie dann die Anmeldung ausfüllen wollte, kam ihr der Gedanke, dass sie vielleicht nicht gut genug dafür war und dass sie vielleicht nicht das schaffen würde, was man von ihr verlangte. Außerdem müsste sie dann für ganze zwei Jahre Österreich verlassen und könnte ihre Familie und Freunde nicht besuchen, geschweige denn sehen. Sie wusste nicht, ob sie es wagen sollte wirklich nach Afrika zu reisen, denn schließlich war sie dort auf sich allein gestellt, sie hatte Angst zu versagen und Angst die Menschen, die sie gerne hatte zu verlieren, auch wenn es nur für zwei Jahre wäre. Unschlüssig darüber was sie nun tun sollte, ihren Traum verwirklichen und dabei einige Risiken eingehen oder hier zu bleiben und weiterhin nur Theorie zu büffeln, lag sie immer noch in ihrem Bett.

In der Zwischenzeit war es Nacht geworden und irgendwann fielen Marie die Augen zu und sie schlief ein. In dieser Nacht schlief sie sehr unruhig und träumte etwas, dass sie noch nie zu vor geträumt hatte. Alles war so real und so nah, so als würde sie es wirklich erleben....

Marie schlug die Augen auf vor sich sah sie einen riesigen, dunklen und düsteren Wald. Sie wusste nicht, wo sie war, geschweige denn wie sie hierhergekommen ist. Ängstlich schaute sie sich um und wunderte sich wie groß alles schien. Da fiel ihr Blick auf ihre Hand und sie stieß einen entsetzten Schrei aus. Langsam blickte sie an sich herunter und bemerkte, wie haarig und klein sie war. Sie hatte die Gestalt einer Maus! Vorsichtig lief sie einige Schritte in Richtung Wald, doch da hörte sie hinter sich laute Geräusche. Blitzschnell drehte sie sich um und erblickte eine mächtige und wunderschöne Kutsche. Wo war sie hier bloß gelandet? Sie rannte auf sie zu und sprang auf den hinteren Teil des Fahrzeuges. Als sie da so saß und gespannt darauf wartete, dass die Kutsche stehen blieb und sie so vielleicht wusste, wo sie war, hörte sie wie sich im inneren Menschen stritten. „Nein Vater ich werde nicht heiraten! Ich möchte bei der königlichen Garde arbeiten und für unser Königreich dienen!“ „Oh Nein meine liebe Prinzessin, das wirst du nicht. Wir haben bereits einen passenden Gemahl für dich gefunden und nun sind wir auf dem Weg zu ihm.“ „Aber Vater ich –.“ „Still Anastasia, wir sind der König und wir haben das letzte Wort!“ Als Marie dies hörte konnte sie ihren Ohren nicht trauen. Prinzessin, königliche Garde, König? Befand sie sich etwa im 16. oder 17. Jahrhundert? Was tat sie hier und wie kam sie hier wieder weg? Was sollte sie jetzt tun? Sollte sie einfach von der Kutsche

springen und so weit laufen wie sie konnte? – Nein sie kannte sich hier nicht aus und außerdem wollte sie der Prinzessin helfen ihren Traum zu verwirklichen. Aber wie sollte sie das anstellen? Zum zweiten Mal in kürzester Zeit dachte sie fieberhaft nach, doch diesmal hatte sie eine Lösung gefunden. Schließlich war sie eine Maus und diese konnten die Menschen früher überhaupt nicht leiden. Also sprang sie in die Kutsche hinein, genau auf den Schoß des Königs. Dieser schrie laut auf und befahl seinem Kutscher anzuhalten und die Maus zu entfernen. Die Prinzessin nutzte diese Gelegenheit, sprang aus der Kutsche und rannte in den Wald. Marie tat es ihr gleich und rannte hinterher. Irgendwann blieb Anastasia stehen und blickte sich ratlos um. Sie hatte sich in den Tiefen des Waldes verlaufen. Marie lief auf sie zu und wollte mit ihr sprechen, aber da fiel ihr ein, dass sie eine Maus war und die Prinzessin vielleicht genauso reagieren würde wie ihr Vater. Doch als Anastasia sie erblickte sah sie nicht ängstlich oder gar wütend aus. -Nein sie nahm Marie auf den Arm und bedankte sich bei ihr. Marie versuchte zu fragen was sie nun tun würde, da sah die Prinzessin sie mit aufgerissenen Augen an und stieß etwas wie: „Du kannst ja sprechen!“, hervor. Da erzählte Marie ihr alles was geschehen war und Anastasia hörte aufmerksam zu. Doch als sie fertig war, standen die beiden nun vor einem weiteren Hindernis- sie hatten sich verlaufen und keine von beiden hatte nur einen Schimmer davon, wo es hinaus ginge. Also beschlossen sie einfach in die Richtung zu gehen von der sie gekommen waren, in der Hoffnung dort den Ausgang zu finden. Als sie so durch den Wald gingen fragte Marie was Anastasia dann machen wollte, wenn sie den Ausgang gefunden hatten. „Ich will mich in die königliche Garde einschleusen, das ist mein Traum, seitdem ich ein kleines Mädchen bin. Mein Vater besteht immer darauf, dass ich heirate und dann mein Gemahl sein Königreich regieren soll. Aber ich möchte nicht irgendjemanden heiraten den ich gar nicht kenne und außerdem bin ich eine Kämpferin. Ich möchte für sein Königreich kämpfen und nicht einfach nur allen Befehle erteilen und zusehen, wie sie sich gegenseitig umbringen.“ Das verstand Marie und es erinnerte sie ein bisschen an ihren großen Traum. „Aber dann musst du doch deine Familie verlassen und siehst sie vielleicht sehr lange nicht mehr, wenn du wirklich in den Krieg ziehst. Hast du den keine Angst das du vielleicht nicht gut genug bist oder Angst etwas falsch zu machen?“, fragte Marie vorsichtig. „Meine Familie würde ich schon vermissen, keine Frage, aber es ist mein Traum und den will ich verwirklichen, auch wenn ich manchmal Zweifel an mir selbst habe. Man muss einfach an sich glauben, denn dann kann man alles schaffen, egal was einem die anderen sagen!“ Das beeindruckte Marie sehr und sie nahm sich vor diese Motivation auch für ihren Traum zu verwenden. Außerdem beschloss sie Anastasia bei ihrem Vorhaben zu unterstützen.

Sie waren schon einige Stunden lang gegangen, da erblickten sie einen Lichtstrahl, der durch die Bäume fiel. Erleichtert rannten sie darauf zu und waren kurze Zeit später im Freien. Doch sie mussten vorsichtig sein, denn der König hatte einen Suchtrupp losgeschickt, um die Prinzessin zu finden. Die beiden schlichen sich an einen Soldaten heran, überwältigten ihn, nahmen seine Rüstung und Anastasia zog diese an. In dieser Montur gingen die beiden zu Fuß zum Schloss und schmiedeten auf dem Weg einen Plan, wie sie den König davon überzeugen konnten, dass Anastasia zur königlichen Garde gehörte, geübt hatte sie dafür schon ihr ganzes Leben lang und sie beherrschte jeden einzelnen Schritt und Schlag. Marie, die langsam in Übung kam was scharf nachdenken betrifft, hatte eine Idee und die Prinzessin war sofort Feuer und Flamme.

Entschlossen trat sie nach einigen Minuten Gehzeit dem König im Schloss, immer noch in der Verkleidung des Soldaten, entgegen und verkündete ihm, dass Prinzessin Anastasia die Erste nur wieder ins Königshaus zurückkehrte, wenn sich der König ihre Schritte und Schläge ansah. Genervt willigte der König ein und kurze Zeit später trat Anastasia, nun wieder in ihren Kleidern, vor ihn und führte ihre Kunststücke vor. Der König war begeistert, denn schließlich beherrschte seine Tochter ihr

Handwerk besser als viele Soldaten und war wirklich begabt. Doch er war nicht bereit sie ziehen zu lassen und sagte: „Meine liebe Prinzessin, du bist sehr begabt, keine Frage, doch wollen wir dich nicht gehen lassen, denn du könntest sterben und nicht mehr wieder zurückkehren. Wir wollen dich nicht verlieren!“ Anastasia wollte etwas sagen, doch da fiel ihr ein, dass der König das letzte Wort hatte und ging traurig aus dem Saal. Doch Marie folgte ihr nicht. Sie wartete, bis die Prinzessin gegangen war und lief dann auf den König zu. „Wisst Ihr eigentlich, wie lange sie dafür geübt hat, dass sie Euch beeindrucken kann. Prinzessin Anastasia wünscht sich nichts sehnlicher als zur königlichen Garde zu gehören, das ist ihr großer Traum und Ihr seid gerade dabei ihn zu zerstören, Eure Majestät. Wollt Ihr denn eine Tochter haben, die zwar das Königreich regiert aber immer todunglücklich ist und keine Lust am Leben findet, weil Ihr sie ihr genommen habt?“, schrie Marie den König an. „Wer spricht hier?“ „Das tut nichts zur Sache. Aber das ist Eure letzte Chance Eurer Tochter zu beweisen, dass Ihr sie liebt!“, mit diesen Worten rannte Marie ungesehen aus dem Saal.

Kurze Zeit später kam der König aus dem Raum gehetzt und suchte nach seiner Tochter. Als er sie schließlich fand saß sie heulend im Schlosspark und Marie neben ihr im Gras. Er ging auf sie zu, umarmte sie und sprach: „Es tut uns leid, meine Liebe. Wir haben nicht bedacht, dass dir das so viel bedeutet. Uns ist ein Geist erschienen, der uns aufgeklärt hat.“ Anastasia warf einen schnellen Blick zu Marie die sich im Gras versteckte und ihr zuzinkerte. „Hiermit machen wir dich offiziell zu einem Mitglied der königlichen Garde. Nun schwöre den Eid, dich niemals gegen uns zu wenden und uns jederzeit zu dienen.“ „Ich schwöre hiermit feierlich mich niemals gegen den königlichen Hof zu wenden und jederzeit in seinem Dienst zu stehen.“, sprach Anastasia überglücklich.

Der König ließ ein Bankett veranstalten, zu Ehren seiner Tochter, denn schließlich war sie die erste Frau in der königlichen Garde. Anastasia aber blieb noch eine Weile im Schlosspark sitzen und bedankte sich herzlichst bei Marie, denn ohne sie hätte sie es nie geschafft. Freunde sind eben etwas ganz Wichtiges. „Hiermit ernenne ich dich zur besten Freundin der-

Biiiiiiiiip, Biiiiip, Biiiiiiiiip, der Wecker läutete.

Marie stand auf und musste kurz überlegen, wo sie sich befand. Da fiel es ihr wieder ein, ihr riesengroßes unzulösendes Problem. Doch nach diesem Traum hatte sie eine Lösung gefunden, denn wie Anastasia zu sagen pflegte, ist alles möglich, wenn man an sich glaubt. Nun war sich Marie sicher, dass sie nach Afrika reisen wollte. Ihre Familie und Freunde würde sie vermissen, aber sie würde sie nach zwei Jahren ohnehin wiedersehen. Jetzt hatte Marie keine Angst mehr etwas Falsches zu tun oder nicht gut genug zu sein, sie glaubte an sich und war sich sicher, dass sie so alles schaffen würde. Sie freute sich nun riesig auf die Reise nach Afrika und konnte es kaum erwarten, den Tieren zu helfen.

Also nahm sie das Anmeldeformular, füllte es aus und brach auf, in ein neues Abenteuer.